

# Geld und Eigentum – abschaffen!

## ... und warum das noch lange nicht reicht!

Im Sommer 2006 haben wir in Bremen praktisch begonnen, ein kleines Netz Umsonst-ökonomie zu flechten. Wir haben gemerkt, wie schnell unsere Praxis im Umsonstladen als karitative Praxis wahrgenommen wird und dazu zu werden droht. Einbindung in Widerstand und die Entwicklung einer praktischen Theorie kann dagegen wirken. Wir wollen keine abstrakt-theoretische Analyse am Schreibtisch entwerfen. Eine sinnvolle Analyse des Bestehenden muss vielmehr auf den praktischen Erfahrungen basieren, an denen eine<sup>r</sup> in Widerspruch zu den herrschenden Verhältnissen gerät.

Im Spätsommer 2010 trafen wir uns hier in Bremen zum Gib & Nimm, dem Vernetzungstreffen Umsonstökonomie. In Vorbereitung darauf entstand die erste Version des Plädoyers für die Abschaffung von Geld und Eigentum. Das Plädoyer ist also ein Versuch die Praxis von Umsonstökonomie mit Theorie zu verbinden. Der Text basiert einerseits auf Erfahrungen vor allem aus umsonstökonomischer Praxis, aus widerständigem Leben und aus dem Reproduktionsbereich. Andererseits wird Theorie reflektiert und in teils neue Zusammenhänge gestellt.



[www.mitwelt.org/images/upload/geldverbrennung.jpg](http://www.mitwelt.org/images/upload/geldverbrennung.jpg)

Unser Plädoyer für die Abschaffung von Geld und Eigentum umfasst eine radikale Kritik des Bestehenden, einen Abriss über Utopien und praktische Versuche einer Gesellschaft ohne Geld und Eigentum, unsere offene Utopie und Überlegungen zu möglichen Wegen dahin. Wir entwickeln den Text in einer Diskussionsgruppe. Der werdende Text ist öffentlich (Link am Artikel-Ende) und wir wollen ihn als Buch veröffentlichen.

Auf dem Solidarische Ökonomie Kongress in Wien im Februar (<http://solidarische-oekonomie.at>) wird es die nächste öffentliche Veranstaltung und Diskussion zum Plädoyer geben.

„Die Hoffnungslosigkeit ist selber,

im zeitlichen wie sachlichen Sinn, das Unauhaltbarste, das ganz und gar den menschlichen Bedürfnissen unerträglich.“ (E. Bloch) Die Hoffnung, dass Emanzipation von Herrschaft möglich ist, braucht neue Nahrung! Wir wollen beitragen sie zu wecken, zum eigenen und gemeinsamen nachdenken und zum praktischen Tun anregen!

Geld und Eigentum abschaffen? Wie soll das gehen? Da sind erst mal ganz viele Ängste. Aber: Die kapitalistische Krise macht sich bestimmt auch in deinem Leben bemerkbar. Versuch dir vorzustellen, was sich alles ändert, wenn es weder Geld noch Eigentum gibt: Das Geld-Verdienen-Müssen hat ein Ende, keine Miete, keine Preise ...

„Nein, Nein, wir wollen nicht eure Welt, wir wollen nicht eure Macht und wir wollen nicht euer Geld, wir wollen nichts von eurem ganzen Schwindel hören, wir wollen euren Schwindel zerstören.“  
(Klaus der Geiger)

### Die Kritik des Bestehenden

Eigentum war nicht immer da. Heute scheint Eigentum 'uns' quasi natürlich zu sein. Dieser Schein wird propagiert, ist umkämpft. Er trägt dazu bei, die Eigentumsverhältnisse aufrechtzuerhalten. Ohne Frage sind „alle Eigentumsverhältnisse ... einer beständigen geschichtlichen Veränderung unterworfen“ (kommunistisches Manifest). So war das Eigentum an Gen-Sequenzen noch vor wenigen Jahrzehnten unvorstellbar. Eigentum ist immer Ausdruck von bestehender Herrschaft, von Klassenverhältnissen.

Weltweit bedeutet Eigentum für wenige ein Privileg, für die meisten Entzug von Verfügung und Selbstbestimmung. Es liegt deshalb auf der Hand, mit Proudhon Eigentum als Diebstahl zu betrachten. Emma Goldman ergänzte, dass dieser Diebstahl „ohne Risiko und Gefahr für den Dieb“, also unter den herrschen-

den Verhältnissen legal ist. Und dieser Diebstahl ist oft gewalttätig, also legaler Raub.

Die Eigentumsverhältnisse im Kapitalismus unterscheiden sich wesentlich von früheren.

So gehört die Abspaltung reproduktiver Tätigkeiten zu den Grundfeilern warenproduzierender Patriarchate (Kapitalismus, Staatskommunismus). Ja: „Produktions- als auch ... Reproduktionssphäre sind gleichermaßen aufeinander angewiesen und voneinander abhängig“ (Roswitha Scholz). Reproduktions-Tätigkeiten erscheinen „als persönliche Dienstleistung außerhalb des Kapitals.“ (Mariarosa Dalla Costa)

Zentrale Gemeinsamkeit warenproduzierender Patriarchate ist, dass nicht die Bedürfnisse der Menschen bestimmen, was und wie re-produziert wird. Im Kapitalismus werden die Dinge produziert und die Dienstleistungen angeboten, weil sie als Ware vermarktet werden können. Produziert wird also, was sich mit Gewinn verkaufen lässt. Nicht an der Warenform orientierte Re-Produktionsweisen verschwinden aus dem Bewusstsein, führen allenfalls ein Nischendasein.

Das Kapital existiert nur in einem permanenten Klassenkampf. Es stellt Nicht-Arbeit als kostenlos anzueignende Natur, z.B. die abgespaltenen Reproduktionstätigkeiten, und Arbeit in permanenten Kämpfen neu her und definiert sie neu. Arbeit und Kapital befinden sich außerdem in einem gemeinsamen Kampf gegen das dem Kapitalismus äußere. In diesem Kampf wird die lebendige Arbeit Tag für Tag neu in tote Arbeit, in Kapital verwandelt. Das als Natur definierte wird in diesem Kampf der Warenform unterworfen, wird als Raub, als „ursprüngliche Akkumulation“ (Karl Marx), in Wert verwandelt. Falls dieser Raub genug Profit verspricht, wird

er in einen neuen Markt umgewandelt.

Die Lebensrealität aller Menschen ist geprägt davon. „Wir [werden] in der Tat durch Warenverhältnisse gleichzeitig entzweit und verbunden“ (Maria Mies). „Wir“ sind also unter kapitalistischen Verhältnissen immer Konkurrent<sup>in</sup>nen und treten gleichzeitig vorwiegend als Käufer<sup>in</sup>nen und Verkäufer<sup>in</sup>nen von Ware zueinander in Kontakt.

Die zunehmende Vereinzelung der Menschen in diesem System ist notwendig, damit „wir“ das zugestandene Glück als Identität in der Ware, im Kauf suchen. Der Mensch ist von seiner historischen Entwicklung her ein soziales Wesen, ein Mensch als-Teil-der-Gemeinschaft. Das ist nicht identitär, nicht als Sein sondern nur als Prozess, als Werden vorstellbar. Der Kapitalismus hat das abgespalten, hat Entfremdung und Vereinzelung extrem gesteigert. Zurück bleiben ein zerrissenes, widersprüchliches „wir“ und in jede<sup>r</sup> eine beschädigte Menschlichkeit, „ein atomisiertes Subjekt, dass bis in unsere Tiefen geschädigt ist.“ (John Holloway)

Das macht einerseits „unsere“ Versuche eines anderen, widerständigen Lebens so anstrengend, ist andererseits aber unaushaltbar. Die Wut, die Enttäuschung der Vereinzelten kann umschlagen in Widerstand, wenn die Hoffnung auf ein gutes Leben aufkeimt.

Geld und Eigentum sind nicht nur Grundvoraussetzungen des Kapitalismus. Sie sind mit anderen, nicht zuerst ökonomischen Herrschaftsformen aufs engste verknüpft, verstärken sich damit gegenseitig.

Der Staat mit seinen verschiedenen, nach innen und außen wirkenden Mechanismen basiert nicht nur auf Geld und Eigentum.

Der Staat organisiert, schützt und modernisiert diese Herrschaft auch immer wieder. Privatisierung und staatliche Wirtschaft stellen also nicht den Widerspruch dar, für den sie ausgegeben werden. Der Staat kann nicht zur Emanzipation genutzt werden.

Patriarchale Gewalt ist alltäglich, nicht nur für Frauen und Menschen, die nicht in die zweigeschlechtliche Norm passen. Frau muss, um erfolgreich zu sein, die patriarchalen Grundlagen des Kapitalismus akzeptieren, verinnerlichen und reproduzieren. „Feminismus bedeutet nicht weibliche Macht in den Institutionen oder eine Frau als Präsidentin – es bedeutet keine Macht von Institutionen und keine Präsident<sup>in</sup>nen.“ (Peggy Kornegger)

Rassismus ist ebenfalls notwendig für Herrschaftsgesellschaften. Er zeigt sich in immer wieder neuen Spielarten, ja weist heute oft sogar entrüstet zurück, rassistisch zu sein. Staatsgrenzen sind heute vor allem auch Reichtumsgrenzen. Die Lebensgrundlage zahlreicher Menschen im Trikont wird zerstört – ihre Flucht, die nur relativ wenige in die Metropolen führt – wird mit rassistischen Grenzregimes wie FRONTEX beantwortet.

Geld und Eigentum hängen auch aufs engste mit der Zerstörung der ökologischen Lebensgrundlagen zusammen. Klimadebatte, Atomkraft und Gentechnik zeigen, dass der Kapitalismus nicht in der Lage ist, langfristig auch nur das Überleben der Menschen und von zahlreichen Tier- und Pflanzenarten zu ermöglichen.

Alles zusammen genommen zeigt unsere Kritik, dass es heute nicht nur möglich, sondern notwendig ist, Geld und Eigentum und andere Formen von Herrschaft zu überwinden.

**Utopien und Versuche der Befreiung von Geld und**

## Eigentum

Erste Utopien einer Gesellschaft ohne Geld und Eigentum gibt es bereits aus der Antike. Später kommen Versuche dazu, dass auch praktisch werden zu lassen (von den Diggers im 17. Jahrhundert bis heute). Wir haben eine ganze Reihe davon gesammelt. Sehr deutlich wird dabei, dass die Abschaffung von Geld und Eigentum allein absolut unzureichend ist.

## Die Überwindung des Bestehenden

Unter diesem Punkt beschäftigen wir uns zunächst mit dem Menschenbild, mit revolutionärer Subjektivität und dem Terror der Verhältnisse. Im Anschluss betrachten wir Widerstand dagegen, diskutieren Militanz und die Schwierigkeiten mit dem richtigen Leben im bestehenden Falschen.

Es scheint hier derzeit nicht aktuell, aber: „Eine Regierung zu stürzen – für einen Bourgeois-revolutionär ist dies das höchste Ziel. Für uns bedeutet das nur den möglichen Beginn der sozialen Revolution.“ (Peter Kropotkin) Der anarchistische Aufstand hat das Ziel Herrschaft abzuschaffen. Einerseits zielt der anarchistische Aufstand deshalb darauf Herrschaftsstrukturen zu hinterfragen, Herrschaft zu verunsichern und langfristig ins Leere laufen zu lassen, Herrschaftsmittel und -strukturen zu zerstören.

Abschließend blicken wir auf die aktuellen Aufstände, gucken, was wir davon lernen können.

## Die utopische Perspektive

Die Utopie ist nie fertig. Sie bleibt ein offener Prozess der Emanzipation. „Die unbezwingbare Utopie wandelt sich - weiblich vorsichtig und feministisch realistisch - zum Entwurf einer

möglichen Utopia, deren historische Verwirklichung / Verwirklichbarkeit weder gesichert ist noch erzwungen werden kann.“ (Barbara Holland-Cunz) Sie muss offen bleiben, da sie nur mit den konkreten, sich selbst befreienden Menschen praktisch werden kann. Sonst wird sie selbst zu neuer Herrschaft.

Der Begriff Ökonomie selbst ist eigentlich überholt, ist Teil der Herrschaftsgesellschaft. Nur in einem vor- oder nachbürgerlichen Kontext kann also etwas wie eine herrschaftsfreie „Ökonomie“ existieren. Das ist immer eine „Ökonomie“, die Teil eines komplexen gesellschaftlichen Geflechts und nicht ein alles dominierendes System ist.

Die Bedürfnisse der Menschen – und die werden sich unter solchen Bedingungen radikal verändern – werden im Zentrum stehen. „Jede<sup>r</sup> nach <sup>i</sup>hren Möglichkeiten, jede<sup>r</sup> nach <sup>i</sup>hren Bedürfnissen“ (Karl Marx, Zitat gegendert) Die Tauschökonomie wird sich in eine solidarische Gesellschaft des Austausches, ohne Verrechnung, wandeln. Die Arbeit wird aufgehoben, wird Sinnvolles Tun. Die Gesellschaft wird dezentral organisiert sein. Nur so können wir uns ökonomisch eine „substantielle Gleichheit“ (Murray Bookchin) aller Menschen weltweit vorstellen.

Der Aufbau einer herrschaftsfreien Gesellschaft umfasst z.B. auch die Fragen nach herrschaftsfreier Sprache, nach nicht-hierarchischer Organisation, nach einer Ordnung ohne Staat und damit ohne Knäste. Für jede<sup>n</sup> Einzelne<sup>n</sup> verän-

dert sich das Leben damit radikal. Die Vereinzelung widerspricht einer solchen Gesellschaft. Von Annette Schlemm übernehmen wir den Vorschlag von den individuellen

Selbstentfaltungsbefürfnissen auszugehen, was ihrer Ansicht nach aus berechtigtem Eigeninteresse zu effektiven, sozial- und ökologisch verträglichen Strukturen führt. Die sich befreienden Menschen werden sich als Teil von freiwilligen Vereinbarungen selbst entfalten. Lernen wird Lehren ersetzen.

Abschließend beschäftigen wir uns mit der Befreiung von patriarchaler und rassistischer Herrschaft, mit veränderten gesellschaftlichen Naturverhältnissen und einer emanzipatorischen Naturwissenschaft, Technik und Technikanwendung.

Wenn dir der Artikel Lust gemacht hat, dich näher damit zu beschäftigen findest du monatlich aktualisierte Fassungen unseres Plädoyers für die Abschaffung von Geld und Eigentum unter:

<https://we.riseup.net/geldundeigentumabschaffen>

Wir freuen uns über Rückmeldungen, Kommentare, Anregungen. Kontakt über:

[g\\_u\\_e\\_abschaffen@web.de](mailto:g_u_e_abschaffen@web.de)

Johann Bergmann  
Plädoyer-Diskussionsgruppe



Sinje Kätsch: Tief durchatmen und den Panzer der Normalität sprengen (2012)